

Filmbeschreibungen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **6 (1916)**

Heft 26

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

bracht hat. Diese höchst respektable Summe ist wohl vor allem der äußerst reglamen Propaganda zuzuschreiben, welche für diesen Zweck betrieben wurde. Diese Ziffer sollte aber auch so manchen Kinofeind verstummen machen!

— **Eine Ueberraschung der „Nordischen“.** Eine besondere Ueberraschung für die Branche, und zwar eine Ueberraschung so angenehmer Art, wie sie namentlich den Theaterbesitzern nicht oft beschieden ist, bedeutet die neue Serie, die die Nordische zurzeit für die kommende Saison vorbereitet. Es handelt sich um eine Reihe von monumentalen Filmen, die als das Beste aus dem vielen Guten, das die Nordische darzubieten hat, ausgesiebt werden und die in ihrer Gesamtheit geradezu ein historisches Dokument für die Filmkunst von heute bedeuten. Die hingebende liebevolle Vertiefung, mit der jedes noch so geringfügige Detail in der Regie herausgearbeitet worden ist, die großzügige von feinsinnigstem Stilgefühl bestimmte Gestaltung der Dekorationen, die in dieser Vollkommenheit weder Bühne noch Film bisher je zur Verfügung hatten, werden das Entzücken jedes Kenners bilden, werden einen jubelnden Begeisterungsrausch der Filmgemeinden hervorrufen. Alles, was man bislang als die besonderen Vorzüge nordischer Regie zu betrachten gewohnt war, ist hier bis zur Grenze des Erreichbaren verfeinert worden. Die kühnsten Träume des von echter Künstler-schaft getragenen Regisseurs sind hier mit all den reichen Gaben der Kultur von heute ohne Rücksicht auf Kosten im Film verwirklicht. Was rastloser Menschenggeist in Jahrtausende an Kunst und Technik bis zur stolzen Höhe heutigen Seins hat heranreifen lassen, das hat sich restlos der Regie darbieten müssen, um in den Werken dieser Serie filmmäßigen Ausdruck zu finden. — Wie wir hören, wird voraussichtlich im Laufe des August das erste Bild dieser gewaltigen Schöpfungen auf den Markt kommen.

— **Versammlung der Kinointeressenten in Amsterdam.** In einer Versammlung der Kino-Interessenten in Amsterdam hat sich ein Verband der Direktoren öffentlicher Vergnügungslokale von ganz Holland gebildet. Der Verband soll die Interessen vertreten von den Direktoren der Theater-, Operetten-, Kino-, Variete-, Konzert- und Kabaretunternehmungen. Diese Aufgabe erscheint etwas vielseitig und in Folge der natürlichen Konkurrenz zwischen den einzelnen Arten der Vergnügungsstätten wohl undurchführbar.



Filmbeschreibungen.

(Ohne Verantwortlichkeit der Redaktion.)



„Das Wunder der Madonna“.

Ein Kunstfilm in 4 Akten von Graf Alfred Hessenstein.
(Monopol: Kunst-Film, Zürich).

Mario, ein begabter Bildhauer, ist anfangs leichtfertig und leichtlebig und ausgesprochenen Atheist. Er hat

beachtenswerte Statuen und Bildwerke geschaffen, jedoch ermägt er nur männliche Statuen zu verfertigen, nie ist ihm das Bildnis einer Frau gelungen.

Eines Tages trifft er am Modellmarkt Maria, ein auffallend schönes Mädchen. Er verliebt sich in sie, und auch sie fühlt sich auf den ersten Blick zu ihm hingezogen und bittet ihn, ob sie ihm als Modell dienen könne. Er lehnt dies ab mit der Begründung, er habe nur die Fähigkeit, männliche Bildnisse zu verfertigen.

Der Landfürst mit Gefolge kommt auf der Durchreise aus der nahen Nachbarstadt in Marios Heimatstadt. Er betrachtet die Sehenswürdigkeiten der Stadt, das Museum, die Kirche, einen öffentlichen Platz, das Rathaus und dergleichen und will schon abreisen, da sieht er einen wundervollen Brunnen mit Faunen und anderen symbolischen Figuren geziert. Er fragt, wer den Brunnen verfertigt habe und hört, daß er von Marios Künstlerhand stammt. Er beschließt, Mario in seinem Atelier aufzusuchen und seine Werke zu besichtigen. In Begleitung seines Adjutanten besucht der Fürst Mario, den er gerade bei seiner Arbeit findet. Er arbeitet nach einem männlichen Modell, Maria, die mittlerweile Marios Liebe gewonnen hat, sitzt dabei und sieht zu. Der Fürst bestellt bei Mario seine Porträtbüste. Mario soll zu diesem Zwecke in die nahe Residenz kommen und die Büste anfertigen.

(Zum näheren Verständnis des folgenden ist es nötig zu erwähnen, daß Marios Atelier sich im oberen Stock eines mittelalterlichen Kleinstadthauses befindet. Aus dem Atelierraum gelangt man auf einen Balkon, der über den Fluß ragt. Die Residenz des Fürsten ist einige Kilometer stromabwärts.)

Dem Befehl des Fürsten gehorchend, begibt sich Mario in die Residenz, wird durch den Fürsten empfangen und verfertigt in einem Saal des Schlosses, der als Atelierraum hergerichtet ist, die Porträtbüste des Fürsten. Er schafft ein wunderbares Kunstwerk. Der Fürst entlohnt ihn reichlich und gibt ihm eine hohe Auszeichnung. — Vor Marios Abreise führt ihn der Fürst in dem Schloß herum und zeigt ihm die Ahnengalerie, Gemälde und Kunstwerke und zuletzt die neuerbaute Patronatskirche, die sich am Ufer des Flusses befindet. Der Fürst führt Mario in die Kirche und zeigt ihm eine leere Nische neben dem Muttergottes-Altar, und da Mario seine Büste so vollendet verfertigt habe, soll er und kein anderer die Madonnenstatue für die Kirche anfertigen. Mario lehnt zuerst ab, mit der Begründung, er könne nur männliche Bildnisse schaffen, jedoch der Fürst besteht auf seinem Wunsch, und Mario sagt, er wolle es versuchen. Der macht ihn darauf aufmerksam, daß das Bildnis, eine geschnitzte Holzstatue, am Tage Marias Himmelfahrt fertig sein müsse.

Mario macht sich an die Arbeit. Maria dient ihm als Modell. Er schafft emsig an der Madonnenstatue, jedoch mißlingt sie ihm, und in seiner Verzweiflung zerschlägt er die Statue. Er irrt verzweifelt durch die Straßen der Stadt und gelangt vor eine Kirche, in die er eintritt. In dieser Kirche sieht er ein wunderschönes Marienbildnis. Er ist durch die künstlerische Wirkung so überwältigt, daß

er, der frühere Atheist und Ungläubige, vor dem Bild niederkniet und ein Gebälde ablegt.

„Wenn ihm die Madonnenstatue gelingt, soll sein Leben der Muttergottes geweiht sein.“

Wieder arbeitet Mario fieberhaft an der Madonnenstatue. Sie gelingt ihm diesmal, es wird das größte Kunstwerk, das er jemals geschaffen. Alle seine Gedanken gehören nur noch der Madonna. Maria, das Model seine bisherige Geliebte, wird ihm gleichgültig und er beachtet sie kaum. Maria überrascht ihn, wie er entzückt wie ein Liebender vor dieser Statue kniet. Sie tritt auf ihn zu und macht ihm eine heftige Eifersuchtszene. Als Mario das Haus verläßt, kommt Maria gerade aus der entgegengesetzten Richtung die Straße hinaufgegangen. Sie tritt in das Haus ein, das Mario eben verlassen hat, betritt den Atelierraum und, von Eifersucht gequält, ergreift sie dann die Statue, trägt sie auf den Balkon hinaus und wirft sie in den Fluß hinunter. Mario kommt nach Hause. Traurig, in äußerster Verzweiflung sehen wir ihn in seinem Atelier vor dem leeren Sockel. Das Madonnenbild, das größte Kunstwerk seines Lebens, ist verschwunden. Maria tritt hinzu, führt ihn auf den Balkon hinaus, weist in den Fluß hinein und sagt: Da habe ich sie hinabgeworfen! Da packt ihn die äußerste Wut, er ringt mit Maria und will sie der Statue nach, über das Geländer des Balkons in den Fluß stoßen. Jedoch befinnt er sich im letzten Moment und läßt die Ohnmächtige am Boden liegen.

Vor der Kirche am Himmelfahrtstage, der mittlerweile herangekommen ist, wartet die feierliche Prozession mit Fahnen und Heiligenbildern, um die Madonnenstatue in Empfang zu nehmen und unter Führung des Fürsten und der Geistlichkeit in die Kapelle zu tragen. Sie warten vergeblich, die Statue kommt nicht. Da schickt der Fürst einen Gilbtoen an Mario, er möge sofort die Statue schicken. Der Bote findet Mario traurig und verzweifelt in seinem Atelier. Mario weist auf den leeren Sockel, die Statue ist verschwunden. Der Bote sagt Mario, er möge sofort mit zum Fürsten kommen. Mario nickt traurig und geht mit.

Wieder sehen wir die Prozession vor der Kirche am Stromufer harrend und wartend. Da weist ein Mitglied der Prozession stromaufwärts. Man sieht etwas auf dem Wasser schwimmen. Nach kurzer Zeit stellt es sich heraus, daß die Holzstatue der Madonna stromabwärts gleitet. In kurzer Entfernung der Kirche richtet sich die Statue auf, und nach Art der Immakulatsbildnisse, auf einem Halbmond stehend, gleitet sie bis ans Ufer heran. Um ihr Haupt leuchtet ein strahlender Heiligenschein. Die Prozession bekreuzigt sich und fällt auf die Knie. Die Madonna tritt ans Ufer und schreitet auf die Kapelle zu. In diesem Moment kommt Mario hinzu und stürzt beim Anblick des Wunders erschüttert zu Boden. Die Madonna tritt in die Kapelle ein und stellt sich in die Nische auf den Marmorsockel. Die Prozession kniet ehrfurchtsvoll vor der Kirche, die sie nicht zu betreten wagt, nur Mario erhebt sich, um sein Werk zu sehen, und tritt in die Kirche

ein. Da hebt die Madonna die Hand und Mario stürzt vor dem Madonnenbild leblos zu Boden.

Der Fürst, die Priester, die Prozession treten in die Kapelle ein und sehen die Madonna in strahlender Schönheit auf dem Sockel stehend, zu ihren Füßen liegt Mario.



— **Berichtigung.** In der letzten Nummer des „Kinema“ auf Seite 7 ist ein Irrtum unterlaufen. Es soll heißen: La morja, großes kinematographisches Kunstwerk nach dem berühmten Roman von Victor Sardou, anstatt wie irrtümlich gedruckt Victor Sardou.



Theaterbesitzer

die gut und billig bedient sein
wollen beziehen ihre Films
nur bei den Inserenten
dieses Blattes.



El Mundo Cinematografico

Halbmonatliche illustrierte internationale Revue der kinematographischen und photographischen Industrie.

Goldene Medaille auf der internationalen kinematographischen Ausstellung in London 1913.

Einzige spanische Revue, welche in Mittel- und Südamerika und den Philippinen zirkuliert.

Direktion und Redaktion:

Salon de San Juan 125, Pral., Barcelona.
Telefon 3181.

José Solá Guardiola, Direktor. Eduardo Solá, Administrator.

— Erscheint am 10. und 25. jeden Monats. —

Subskriptionspreis :		Insertionspreise :	
Spanien Ptas 5. — pro Jahr.		1 Seite Fr. 35. — p. Annonce.	
Ausland Fr. 10. — " "		1/2 " " 20. — " "	
		1/4 " " 12. 50 " "	

113x

Alle Bestellungen sind im Voraus zu bezahlen.